

BUFO

3.2018

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

Mit Sonderseiten
zum Gemeinsamen
Landjugendtreffen
in Besançon



BESANÇON
02.-05.08.2018

RENDEZ VOUS!
Gemeinsam für
Europa!

FREI(T)RÄUME

Was bleibt noch neben Schule,
Job und Ausbildung?





Eva-Maria Kuntz
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
sowie Jugendpolitik
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen und Leser,

Freiräume, Freizeit, Zeit – diese Wörter hängen eng miteinander zusammen und im Grunde geht es um die Zeit, die wir nicht mit Pflichten des Alltags füllen müssen wie Schule oder Job. Aber auch diese Zeiten sind schon oft durch Hobbys besetzt. Wo gibt es also noch Freiräume und wie nutzen wir diese? Unsere Gesellschaft ist getrieben von einem Mehrwertdenken, alles soll effizient sein und Zeit einfach sinnlos zu verschwenden, ist ein Luxus, den auch Jugendliche kaum mehr genießen. Zeit zu vergeuden ist schön und wichtig, vor allem für Kinder und Jugendliche. Aber das heißt auch, Zeit im Überfluss zu haben, und wer hat das schon? Besonders wir – die Jugendverbände – kämpfen daher um die knapp bemessene (Frei-)Zeit unserer Mitglieder, denn ohne euch und euer Engagement wäre unser Fortbestehen nicht möglich. Grund genug, diesem Thema eine Ausgabe des BUFOs zu widmen!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Eva-Maria Kuntz
Eva-Maria Kuntz

Zeit zum Relaxen hatte Alexander Steinbach beim „RENDEZVOUS!“ in Besançon natürlich auch, denn neben den zahlreichen Workshops und Möglichkeiten sich zu vernetzen, muss man bei so einem Großevent zwischendurch einfach mal abschalten und runterkommen, um die vielen neuen Eindrücke zu verarbeiten. Das tat Alex dann am liebsten natürlich mit seiner Fahrtengruppe des DV München und Freising. Danke Alexander für deine Spontantität und das gelungene Titelfoto-shooting bei 38°C im Schatten!



BUFO 4.2018 Mobilität

Car-Sharing, E-Autos, Lastenfahrräder – die Welt der Mobilität wird immer vielfältiger und bunter. Jedoch sind diese neuen Arten der Fortbewegung oft Phänomene in Städten. Aber kann auf dem Land denn nicht auch eine Mobilität von morgen greifen? Weite Strecken und ausbaufähige Infrastruktur fordern doch gerade dazu auf, aktiv zu werden und auch hier ein nachhaltiges, kostengünstiges und attraktives Mobilitätsangebot zu schaffen. Im nächsten BUFO stellen wir euch erfolgreiche Konzepte, verschiedene Meinungen und auch kritische Stimmen zum Thema Mobilität in ländlichen Räumen vor.

SCHWERPUNKT



- 4 Ist Freizeit wirklich freie Zeit?
- 6 Das Ringen um Freiräume
- 8 Was Jugendliche und die Jugendverbände brauchen
- 10 Interview: „Für Dinge, die Spaß machen, nimmt man sich gerne Zeit!“
- 12 Wir wollen mehr Zeit und Anerkennung!
- 14 KLJB-Umfrage: Welche Rahmenbedingungen brauchst du für dein Ehrenamt?
- 16 Schule vorbei? Ausbildung abgeschlossen? Keinen Plan für die Zeit danach? Mut zur Lücke!

BUNDESEBENE



- 18 MIJARC: Europaversammlung und Seminar in Portugal

In der Heftmitte:
RENDEZNEWS
Die Zeitung für
das Gemeinsame
Landjugendtreffen



BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Augsburg: Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm – Pilgertour der KLJB Augsburg
- 26 KLJB Freiburg: Selbstversuchswoche des Arbeitskreises „Kluger und nachhaltiger Konsum“ der KLJB Freiburg
- 27 KLJB Köln: Baustelle KLJB Köln
- 27 KLJB München und Freising: Appgefahren
- 28 KLJB Münster: KLJB Münster trifft CDU-Bundestagsabgeordnete aus dem Münsterland
- 28 KLJB Osnabrück: 70 Jahre KLJB im Bistum Osnabrück
- 29 KLJB Passau: Landwirtschaft im Herzen Tirols
- 29 KLJB Würzburg: Dorfbädlel und 70 Jahre KLJB Würzburg
- 30 Neues aus der Akademie mit Blick in die Zukunft
- 30 Nachgedacht: Julia Mokry
- 34 Personalia
- 35 Termine



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org **Redaktion:** Eva-Maria Kuntz, bufo@kljb.org
Verantwortlich für den Schwerpunkt: Eva-Maria Kuntz e.kuntz@kljb.org, Stephan Barthelme s.barthelme@kljb.org **Korrektur:** Marion Pinnen, m.pinnen@kljb.org **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.

Gefördert vom:



IST FREIZEIT WIRKLICH FREIE ZEIT?



Stephan Barthelme
KLJB-Bundesvorsitzender
s.barthelme@kljb.org

Ich bin ja eigentlich keiner von denen, die meinen, dass früher immer alles besser war. Ich bin froh, im Jetzt und im Hier zu leben, und freue mich, dass sich unsere Gesellschaft weiterentwickelt. Aber manchmal denke ich mir schon, wie schön ich es eigentlich damals in meiner eigenen Kindheit und Jugend – gerade zu Schulzeiten – hatte. Wir hatten unsere Freizeitgestaltung nahezu vollständig in unserer eigenen Hand, nach der Schule wurden Hausaufgaben gemacht und gelernt und dann war nachmittags viel Zeit für verschiedene Hobbys und für Familie und FreundInnen. Der Schulzeit am Vormittag stand viel freie Zeit am Nachmittag gegenüber – und das war meistens nicht verzweckte Zeit. Da war Raum für Engagement in meiner KLJB-Ortsgruppe, fürs Musik spielen und Sport machen, aber auch Zeit, um sich auszuprobieren, Fehler zu machen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Und ich bin ehrlich dankbar, dass ich durch die passenden Rahmenbedingungen dazu die Möglichkeit hatte.

Vor meiner Zeit als KLJB-Bundesvorsitzender war ich Lehrer an einem Gymnasium. Dort habe ich aus erster Hand erlebt, dass die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen sich massiv gewandelt hat. Vor allem, weil der Anteil wirklicher Freizeit seit meiner Schulzeit ganz schön zusammengeschrunpft ist. Ehrenamtliches Engagement erfordert heute schon ein besonderes Talent zum persönlichen Zeitmanagement, um Schule, Freizeit und Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen. Für viele Jugendliche ist das nicht mehr wirklich attraktiv. SchülerInnen haben durch die Verkürzung der Regelschulzeit von neun auf acht Jahren denselben Lernstoff in kürzerer Zeit zu bewältigen. Das heißt, sie müssen mehr Zeit zum Lernen aufwenden. Zum Glück erkennen gerade mehr und mehr Landesregierungen, dass das vielleicht nicht der Weisheit letzter Schluss war. Aber auch der Ausbau von Ganztagschulen trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche mehr Zeit in der Schule verbringen und weniger Freiräume außerhalb des Lernorts Schule zur Verfügung haben. Ehemals freie Zeit wird also zugunsten von Lern- und Schulzeit gekürzt. Dieses Prinzip setzt sich dann auch im Studium fort – durch die Einführung des Bachelor-Master-Systems sind auch die Studienzeiten und die persönliche Flexibilität in der Studienausgestaltung massiv gekürzt worden. Die Studienstunde wird gestrafft und es bleibt eben oftmals keine Zeit mehr, noch eine Sprache zu lernen, das Nebenfach zu wechseln oder auch mal in andere Fachbereiche und Fakultäten reinzuschnuppern. Leider wurde beim Bologna-Prozess versäumt, auch die Studieninhalte dementsprechend anzupassen. Kurzum – junge Menschen befinden sich heute in ihrer Ausbildung in einem leistungsorientierten System, indem sie durchgehend viel zeitlichem Druck ausgesetzt sind. Unser formales Bildungssystem ist heute insbesondere auf Effizienz ausgerichtet und hat zum Ziel, leistungsstarke ArbeitnehmerInnen hervorzubringen – das erfahren bereits auch Auszubildende.

Dabei ist offenkundig, dass wenig freie Zeit für Jugendliche bleibt, die sie frei gestalten können. Dass wir in den Jugendverbänden uns mitunter schwertun, Jugendliche und junge Erwachsene zu finden, die Verantwortung übernehmen und sich ehrenamtlich auch in Leitungsfunktionen wählen lassen, wird vor diesem Hintergrund verständlich. Wenn

man in Schule, Studium und Ausbildung zehn Stunden täglich Höchstleistung bringen muss, ist es nur logisch, wenn in der Freizeit dann eher Zerstreuung und Ablenkung gesucht wird als ehrenamtliches Engagement. Warum soll ich auch noch in meiner knappen Freizeit Zeit für ein Ehrenamt aufbringen und mir freiwillig zusätzliche Verantwortung aufladen? Ein Ehrenamt zu bekleiden, erscheint heute wenig attraktiv, denn der Mehrwert ist auch in unserer leistungsorientierten Gesellschaft nicht im Zeugnis darstellbar. Jugendliche werden dazu erzogen, ihre Erfolge an Noten, Praktika und Berufsbezeichnungen zu messen und nicht an persönlichen und praktischen Kompetenzen, sogenannten „Soft Skills“, die gerade durch ein Engagement in den Jugendverbänden leicht erlernbar sind.

Wir müssen in der bildungspolitischen Diskussion also wieder weg von einem rein arbeitsmarktorientierten Bildungssystem kommen und die bisherigen Ansätze weiterentwickeln. Junge Menschen müssen vermittelt bekommen, dass es okay ist, Zeit auch einfach zu verträdeln, eigene Erfahrungen zu machen und dass das sich Ausprobieren und ein Ausbildungsplatz- oder Studiengangwechsel nicht das Aus ihrer beruflichen Chancen bedeutet. Die persönliche Entwicklung ist neben der schulischen Ausbildung genauso wichtig und findet vor allem auch in Räumen außerhalb des Klassenzimmers statt. Daher muss ehrenamtliches Engagement entsprechend gefördert und anerkannt werden.

Aber auch wir Jugendverbände müssen uns der Veränderung der Lebenswelt Jugendlicher anpassen. Dazu brauchen wir flexiblere Beteiligungsmöglichkeiten und eine noch stärkere Wertschätzungs- und Anerkennungskultur. Wir müssen neue Anreize schaffen, die den Jugendlichen verdeutlichen, warum sie ihre knapp bemessene Freizeit ausgerechnet in dieses oder jenes Amt stecken sollen. Dafür muss auch der Ansatz der ganzheitlichen Bildung von der Politik mehr in den Fokus genommen werden. Wir brauchen eine gesellschaftliche Kultur, die Jugendlichen das Gefühl gibt, dass sie ihr Jungsein und die Unbeschwertheit, die diese Lebensphase mit sich bringen sollte, wieder ohne schlechtes Gewissen leben können. Nur dann wird Freizeit wieder zur freien Zeit. Und nur dann werden Räume wieder zu Freiräumen. Ganz so, wie es in meiner Kindheit und Jugend war. Früher war nicht alles besser – aber auch nicht alles schlecht. Packen wir's an! 🍀

DAS RINGEN UM FREIRÄUME – AUSWIRKUNG AUF DIE LEBENSPHASE JUGEND UND DIE JUGENDVERBANDSARBEIT

Foto: Jörg Farys/Die Projektoren



Karin Wehmeyer
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der TU Dortmund am Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit. Von 2011 bis 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsverbund TU Dortmund und Deutsches Jugendinstitut im Projekt „Keine Zeit für Jugendarbeit“.



Foto: Karin Wehmeyer

Die Bedingungen und Strukturen des Aufwachsens Kinder und Jugendlicher haben sich teilweise erheblich verändert. Durch die Vorverlegung des Einschulalters, die Reduzierung der Schulzeit an Gymnasien bis zum Abitur (G8) ohne eine Verringerung der Lerninhalte und die deutschlandweite Einführung der dreijährigen Bachelorstudiengänge kommt es zu einer zeitlichen Verdichtung der Lebenswelt von vor allem bildungsnahen Jugendlichen.

Diese Verdichtung und Beschleunigung des Lebensweges junger Menschen geht mit einer deutlichen Zeitregulierung des Alltags einher. Jugendliche nehmen die Zeit als knappes Gut wahr, mit dem ökonomisch umgegangen werden muss. Junge Menschen erleben ihren Alltag als eine durch äußere Einflüsse verregelte, vorbestimmte und durchstrukturierte Lebenswelt. Freie und unverplante Zeit, Zeit für Langeweile, Träumen und Spielen, aber auch Zeit für außerschulische Aktivitäten wie ehrenamtliches Engagement in Vereinen und Verbänden fehlt.

Neben der zeitlichen Verdichtung drückt sich der Wandel auch in einer inhaltlichen Verdichtung der Jugendphasen aus. Die Lebensphase Jugend ist, wie keine andere Lebensphase in diesem Ausmaß, gekennzeichnet durch eine Reihe von Entwicklungsaufgaben und den damit verbundenen Anforderungen. Neben der Qualifikation im Bildungssystem und der Integration in das Berufsleben, der Ablösung vom Elternhaus, dem Aufbau neuer Freundschaftsbeziehungen und der Auseinandersetzung mit dem Konsum-, Medien- und Warenmarkt ist die Entwicklung einer stabilen aber gleichzeitig auch flexiblen Identität, eine klassische alterstypische Aufgabe. Jugendliche müssen sich in dieser Lebensphase selber finden, die Fragen beantworten „Wer bin ich?“, „Wo möchte ich mit meinem Leben hin?“, „Wie möchte ich meine Zukunft gestalten?“. Die dafür notwendigen Entwicklungsprozesse werden jedoch immer komplexer. Allein die Frage nach der beruflichen Zukunft bietet eine Vielzahl von Entscheidungsmöglichkeiten, die junge Menschen deutlich überfordern können. Sie müssen Entscheidungen treffen, die teilweise weitreichende Auswirkungen haben, welche kaum absehbar sind, z.B. die Wahl der Schule, der Ausbildung, der Lebensführung.

Alltag und Freizeit sind „verregelt“

Die Bedeutung individueller Entscheidungen wächst zunehmend, da viele Lebenswege nicht mehr selbstverständlich sind und alte Traditionen und Routinen aufbrechen. Es eröff-

nen sich Lebenswelten mit vielfachen Optionen für nahezu alles und jeden. Dies führt zu mehr individualistischen Identitätsbildungen Jugendlicher, welche wiederum Freiräume und Zeit benötigen.

Eine weitere sehr markante Veränderung im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten ist der Ausbau des institutionellen Gefüges, vor allem des öffentlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungswesens. Junge Menschen verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Institution Schule. Schule soll eine geregelte, pädagogische Betreuung und eine optimale altersgerechte Entwicklung ermöglichen, führt dabei zu normierten, öffentlich beobachteten und beeinflussten Prozessen des Aufwachsens. Diese Tendenzen der Institutionalisierung und Normierung der Lebenswelten Kinder und Jugendlicher widersprechen jedoch den zuvor beschriebenen Individualisierungstendenzen. Junge Menschen haben immer weniger (nicht-pädagogisierte) Freiräume, in denen sie selbstbestimmt und autonom handeln können.

Gerade diese Institutionalisierung von Jugend führt dazu, dass in den öffentlichen Debatten nicht das Aufwachsen Jugendlicher sondern deren Bildungserfolg und der Frage nach dem Erwerb beruflicher Kompetenzen in den Mittelpunkt rückt. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass das Leben junger Menschen nicht nur in der Schule stattfindet und dass Bildung mehr ist als nur der curriculare Wissenserwerb. Die Relevanz außerschulischer Lebens-, Bildungs- und Entwicklungsräume für Kinder und Jugendliche ist aber nicht zu unterschätzen.

Die Kinder- und Jugendarbeit kann für viele Heranwachsende eine alternative Lebenswelt als Gegenerfahrung zu Schule und Familie sein und ihnen alternative Entscheidungs-, Erfahrungs- und Handlungsräume schaffen.

Die Ergebnisse der Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit!“ zeigen deutlich, dass Jugendliche weniger Zeit in ehrenamtliches Engagement investieren können. Vor allem die Umstellung des Bildungssystems, eine „Institutionalisierung der Lebenswelt Jugendlicher“, aber auch andere Faktoren wie die Ausbreitung neuer Kommunikationsformen und erhöhte Mobilitätsanforderungen führen nach Wahrnehmung der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden dazu, dass sich einerseits die zeitlichen Ressourcen für das Engagement einschränken und andererseits die Strukturen von Ehrenamtlichkeit verändern. Größere Flexibilität sowie neue Konzepte und Ideen sind hier also gefordert! 🌟

WAS JUGENDLICHE UND DIE JUGENDVERBÄNDE BRAUCHEN

Tobias Köck
ist Vorsitzender des Deutschen
Bundesjugendrings (DBJR)
tobias.koeck@dbjr.de



Foto: Juliane Eirich

Wir brauchen keine Statistik für ehrenamtliches Engagement in Jugendverbänden. Wir wissen, dass sich jeden Tag Tausende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für sich und für andere einsetzen. Was wir brauchen sind Freiräume für dieses Engagement!

Junge Menschen können sich nur dann engagieren, wenn sie frei verfügbare Zeit haben. Dazu gehört beispielsweise eine 35-Stunden-Woche für SchülerInnen in den weiterführenden Schulen. Mehr als sieben Stunden im staatlich geregelten System reichen. Dann müssen sich Kinder und Jugendliche selbstbestimmt langweilen oder engagieren können. Sie brauchen diese Freiräume, in denen Aufwachsen so wenig wie möglich von außen gesteuert oder normiert wird. In diesem Sinne müssen Freiräume sowohl in zeitlicher als auch lokaler und gestalterischer Dimension geschaffen werden. Die 35-Stunden-Woche ist nur ein Beispiel, wie es gehen kann. Der bundesweite freie Nachmittag für alle SchülerInnen ist eine andere Idee. Darüber hinaus brauchen alle, die sich in Jugendverbänden engagieren, verbindliche Freistellungsregelungen. Und wenn wir schon dabei sind: Gemeinsame bundesweite Ferienzeiten würden ehrenamtlich engagierten SchülerInnen und Lehrkräften die Mitwirkung an bundesweiten und länderübergreifenden Ferienfreizeiten ermöglichen!

Das kann die Politik tun

So wie der Staat gerne Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen regelt, will er oft das Engagement steuern. Aber Engagement kann er nur fördern, nicht zum Lösen von gesellschaftlichen Problemen bestellen. Ehrenamtliches Engagement speist sich nämlich vor allem aus individuellen Motiven. Soziale Anerkennung und das positive Erleben der Selbstwirksamkeit sind zum Beispiel wesentliche Antriebe für Engagement – auch bei jungen Menschen. „Für sich selbst und andere“ haben wir im DBJR eine Position zum Engagement junger Menschen genannt, in der das beschrieben wird. Junge Menschen erleben in ihrem Engagement, dass sie etwas bewegen und die Entwicklung der Gesellschaft nach ihren Vorstellungen konkret beeinflussen können.

Politik darf deswegen nicht sagen, wie und wo sich Menschen engagieren müssen. Aber sie kann positive Rahmenbe-

dingungen setzen, die es etwa uns Jugendverbänden erleichtert, jungen Ehrenamtlichen Freiräume für das Erleben und Erfahren von Selbstwirksamkeit zu schaffen. Das bedeutet zum Beispiel: finanzielle Förderung, weniger zeitliche Verknappung, eine Bildungspolitik, die non-formales und informelles Lernen außerhalb von Schule anerkennt. Engagieren kann sich nur, wer auch die materiellen Mittel dazu hat. Armut, insbesondere Kinder- und Jugendarmut, sind deswegen ein Problem. Engagementpolitik bedeutet auch Sozialpolitik: Engagierte müssen sozioökonomisch abgesichert sein und teilhaben können.

Anerkennung und Anreize schaffen

Wer das Engagement junger Menschen vor Ort anregen und fördern will, muss berücksichtigen: Es geschieht regelmäßig in Gemeinschaft, in Jugendverbänden zum Beispiel – und zwar grundsätzlich freiwillig, wertegebunden und gemeinnützig. Zum Anregen und Fördern gehört unbedingt das Anerkennen. Die beste Anerkennung von Engagement ist erstmal, es zu unterstützen. Anerkennung muss weit über symbolische Maßnahmen hinausgehen. Was wir nicht brauchen, sind zusätzliche Kompetenznachweise für Ehrenamtliche. Es wäre aber gut, vorhandene zu bündeln: Mit der Juleica zum Beispiel. Die JugendleiterInnen-Card ist unser zentraler Nachweis für ehrenamtliches Engagement; diese muss auch bundesweit gefördert werden. Das ginge auch über Vergünstigungen, also eine Anerkennung in Form von geldwerten Vorteilen. Die Ermäßigungen für Tickets bei Zugreisen mit der Bahn (Bahncard 25) oder im Nahverkehr sowie vergünstigter Eintritt in Kultur- und Freizeiteinrichtungen stellen wir uns dabei vor. Lokale und regionale Ansätze gibt es da viele, aber bundesweite bisher nicht. Für viele JugendleiterInnen wäre schon hilfreich, wenn es eine geregelte, unkomplizierte Anerkennung von Bildungsurlaub und Freistellung gäbe; eben für Bildungsmaßnahmen anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe (§75 SGB VIII) wie die Juleica-Schulungen.

Wer am Ende doch Statistik braucht, um statt Erfahrung mit Zahlen notwendige Freiräume für Engagement zu schaffen: Der Freiwilligensurvey sagt, dass der Anteil junger Menschen steigt, die sich engagieren. Zentrale Orte für Engagement sind dabei Vereine und Verbände – in Stadt und auf dem Land. ❖❖



Für ihre Ehrenämter reist Tanja Köglmeier auch mal quer durch Europa, z.B. wie hier als Delegierte der KLJB bei der MIJARC-Generalversammlung nach Portugal!

„FÜR DINGE, DIE SPASS MACHEN, NIMMT MAN SICH GERNE ZEIT!“

Es gibt viele Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten, man kann sie einfach verträdeln und die Seele baumeln lassen, Sport machen, kreativ sein oder sich in einem Verein oder Verband engagieren. Aber warum sollte man seine knappe Freizeit freiwillig mit weiteren Pflichten füllen? Tanja Köglmeier ist KLJBlerin mit Leib und Seele, für ihre Ehrenämter hat sie stets sehr viel (Frei-)Zeit investiert. Von 2015 bis 2018 war sie Diözesanvorsitzende der KLJB Regensburg – unter anderem. Wie sie ihre ehrenamtlichen Verpflichtungen neben Uni, Job und FreundInnen unter einen Hut bringt und warum sie ihre Zeit dafür „opfert“, erzählt Tanja im Interview.

Liebe Tanja, du bist als ehrenamtliche KLJBlerin sehr aktiv, neben deinem Amt als Diözesanvorsitzende warst du auch im internationalen Dachverband der KLJB engagiert, warst als Delegierte bei der BDKJ-Hauptversammlung und Mitglied im Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung – das kostet ja alles super viel Zeit, woher nimmst du sie?

Das mit der vielen Zeit stimmt wohl. Aber die investiere ich schon länger in die KLJB.

Mit 14 wurde ich in die KLJB aufgenommen und habe bereits in der Ortsgruppe immer viel Zeit investiert. Das Schöne daran war, dass ich mir immer aussuchen konnte, was mir Spaß gemacht hat, und dafür nimmt man sich dann gerne Zeit.

Auch meine Familie hat mich immer unterstützt, indem sie mir Kleinigkeiten des Alltags, die Zeit kosten, abgenommen hat. Und auch die hauptberufliche Unterstützung im Diözesan- und Bundesbüro hat immer wieder Freiräume geschaffen. Nicht zu vergessen ist auch, dass meine DozentInnen während meiner Studienzeit und später auch mein Chef an der Uni Passau das Ehrenamt befürwortet haben und mich freigestellt haben, sobald ich unter der Woche für eines meiner Ehrenämter weg musste. Meine Betreuerin für die Masterarbeit ermutigte mich sogar, diese über die KLJB zu schreiben, so dass ich mir hier viel Arbeit und Zeit sparen konnte.

Hinzu kommt noch, dass ich gerne viele verschiedene Sachen gleichzeitig mache und ganz gut Termine koordinieren kann. So denke ich, habe ich Zeit für meine Ehrenämter in der KLJB gefunden.

Welche Rahmenbedingungen brauchst du für dein Ehrenamt?

Als unverzichtbar für mich ist ein Umfeld, das das Ehrenamt unterstützt. Dazu zählen auch Freunde, die Verständnis haben, wenn man oft nicht zuhause ist. Hauptberufliche Unterstützung ist in der ehren-

amtlichen Jugendarbeit meiner Erfahrung nach unbedingt notwendig. Aber auch die materiellen Bedingungen sollten stimmen: Ehrenamt sollte nichts kosten. Fahrtkostenerstattungen sowie die richtigen Arbeitsmaterialien sollten Ehrenamtlichen immer zur Verfügung stehen.

Was hat dein Engagement und den Freiraum, den du dafür brauchst, am meisten herausgefordert bzw. erschwert?

Am meisten herausgefordert hat mich immer wieder das Wissen, dass ich in der Zeit, in der ich für das Ehrenamt unterwegs war, nicht zugleich zu Hause sein konnte und so z.B. das ein oder andere Familienessen oder auch die ein oder andere Party mit FreundInnen verpasste. Eine Herausforderung war es auch, sich in Prüfungszeiten oder in Zeiten, während ich meine Masterarbeit oder gerade auch an meiner Promotion schrieb, sich darauf zu konzentrieren und nicht irgendwas fürs Ehrenamt zu machen. Schließlich machte ja Letzteres mehr Spaß.

Wie erlebst du das bei euch im Diözesanverband auf der Ortsebene? Geht

das Engagement aufgrund von Schul- und Alltagsstress der Jugendlichen dort zurück?

Viele Leute, die auch Mandate in den Ortsgruppen übernehmen möchten, sind oft schon in vielen anderen Vereinen in Pfarrei und Dorfgemeinschaft eingebunden. Dazu kommt dann noch eine hohe schulische Belastung oder viele Überstunden, die sie – oft auch schon als Azubis – im Beruf machen müssen. Ich denke, das Problem liegt aber eher daran, dass keiner sich auf Dauer verpflichten möchte.

Denn, dass das Engagement generell zurückgeht, kann ich nicht feststellen. Anstatt wie früher sich unter der Woche zu Gruppenstunden zu treffen, trifft man sich jetzt eher am Wochenende für gemeinsame Aktionen, da unter der Woche viele nicht mehr zu Hause im Dorf sind, weil sie z.B. studieren, auswärts arbeiten etc.

Ist es schwierig, zuverlässige und motivierte Ehrenamtliche zu finden?

Ich fand es tatsächlich nie schwierig. Es gibt immer wieder Leute, die begeistert von der KLJB sind und die man dann auch leicht motivieren kann, weitere Ämter oder Aufgaben zu übernehmen. Man sollte dazu nur seine Augen offenhalten und vielleicht auch selbst mal das ein oder andere Highlight aus der KLJB erzählen. Und bezüglich Zuverlässigkeit sollte man immer im Hinterkopf haben, dass die KLJB ja nur ein Ehrenamt ist: Andere Tätigkeiten gehen da immer vor.

Welche Anreize brauchen Ehrenamtliche, um sich zu engagieren?

Ich glaube, es braucht immer persönliche Kontakte, die einen vom Ehrenamt begeistern. Zumindest waren es bei mir

die Menschen, die mich dazu gebracht haben als Diözesanvorsitzende zu kandidieren. Und natürlich sollten dann auch bei einer Entscheidung zum Ehrenamt die Rahmenbedingungen stimmen.

Warum steckst du so viel Zeit in dein Ehrenamt? Was hast du davon?

Zu allererst sind da für mich unzählige persönliche Kontakte – Freundschaften, die ohne mein Ehrenamt nie entstanden wären. Und dann noch ganz viele Kompetenzen – Organisationstalent, Rhetorikkenntnisse, Management, Personalführung, Sozialkompetenzen etc., die man einfach so nebenbei im Ehrenamt mitbekommt. Ich möchte dies alles auf keinen Fall missen.

Wie kann man ehrenamtliches Engagement noch besser wertschätzen?

Ganz wichtig war für mich immer, dass von Zeit zu Zeit immer wieder Danke gesagt wurde. Und zwar von den verschiedensten Seiten. Eine Wertschätzungskultur ist unverzichtbar fürs Ehrenamt und verleiht Ehrenamtlichen immer wieder Auftrieb.

Darüber hinaus finde ich es auch notwendig, dass ArbeitgeberInnen, Schulen, Universitäten etc. das ehrenamtliche Engagement als Leistung anerkennen bzw. dies wertschätzen. Daran müsste man eventuell in vielen Bereichen noch feilen.

Wenn du einen Wunsch frei hättest, was würdest du ändern?

Ich würde mir entweder noch mehr hauptamtliche Unterstützung für die Jugendverbände wünschen oder weniger Bürokratie, sodass es z.B. einfacher wird, für die ehrenamtliche Arbeit vom Beruf freigestellt zu werden. 🌱

Tanja Köglmeier
war von 2015 bis 2018 ehrenamtliche Diözesanvorsitzende der KLJB Regensburg und ist seit wenigen Monaten Diözesanvorsitzende im BDKJ-Diözesanverband Regensburg.



WIR WOLLEN MEHR ZEIT UND ANERKENNUNG!

Freiräume für Jugendliche und Jugendarbeit sind ein knapp bemessenes Gut. Doch das muss nicht so sein! Wir haben ein paar Ideen und Forderungen, wie das geändert werden kann!

jörg farys/Die Projektoren

EntscheidungsträgerInnen sollen ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen ideell wie auch materiell unterstützen und fördern, z.B. durch Bevorzugung bei Bewerbungen, steuerliche Vergünstigungen oder der Berücksichtigung bei der Ermittlung des Rentenanspruchs.¹

Finanzielle und rechtliche Absicherung des Ehrenamts als anerkannter Träger kulturellen Lebens.⁷

Schulzeiten sind so zu gestalten, dass Kindern und Jugendlichen ausreichend freie Zeit zur Verfügung steht (mindestens zwei Nachmittage je Schulwoche), die sie individuell gestalten können.²

Berücksichtigung und Anerkennung ehrenamtlichen Engagements in den sozialen Sicherungssystemen.⁸

Alle schulischen Aufgaben (inkl. Hausaufgaben und Lernzeiten) sollen in maximal 35 Stunden pro Woche und täglich bis spätestens 16:00 Uhr zu erledigen sein.³

Es müssen bundesweit verbindliche Freistellungsregelungen für Auszubildende, SchülerInnen und Studierende geschaffen werden.⁹

Ehrenamtliches Engagement durch AnsprechpartnerInnen, Koordinierungs- und Beratungsstellen fördern und unterstützen!⁴

Das Ehrenamt durch höhere Förderung von Selbstorganisation und Wertschätzungskultur stärken! Dafür müssen weitere konkrete Maßnahmen wie z.B. gute Freistellungsregelungen für junge ArbeitnehmerInnen sowie die Anerkennung ehrenamtlichen Engagements entwickelt werden.⁵

Bundeslandweit, wenn möglich bundesweit abgestimmt, soll es jeweils mindestens einen freien Nachmittag pro Woche und keinen regulären Schulunterricht am Samstag geben.¹⁰

Anerkennung der Persönlichkeitsentwicklung, sozialer und fachlicher Kompetenzen durch ehrenamtliches Engagement im Schul- und Arbeitsleben.⁶

- 1 KJLB-Beschluss 2013: „LAND schafft ZUKUNFT – Visionen“
- 2 KJLB-Beschluss 2013: „LAND schafft ZUKUNFT – Visionen“
- 3 BDKJ-Beschluss 2015: „Frei(t)räume verwirklichen!“ und KJG-Beschluss 2013: „35 Stunden & keine Minute länger“
- 4 KJLB-Beschluss 2012: „LAND schafft ZUKUNFT“
- 5 KJLB-Beschluss 2013: „LAND schafft ZUKUNFT – Visionen“ und BDKJ-Beschluss 2015: „Frei(t)räume verwirklichen!“
- 6 KJLB-Beschluss 2012: „LAND schafft ZUKUNFT“
- 7 KJLB-Beschluss 2012: „LAND schafft ZUKUNFT“
- 8 KJLB-Beschluss 2012: „LAND schafft ZUKUNFT“
- 9 BDKJ-Beschluss 2015: „Frei(t)räume verwirklichen!“
- 10 BDKJ-Beschluss 2015: „Frei(t)räume verwirklichen!“

KLJB-Umfrage

WELCHE RAHMENBEDINGUNGEN BRAUCHST DU FÜR DEIN EHRENAMT?



Foto: Heiko Tammene, KLJB Bayern

Für das Ehrenamt als Landesvorsitzende der KLJB Bayern brauche ich vor allem Kollegen und Kolleginnen, mit denen ich gerne zusammenarbeite. Wenn da ein Team ist, das zusammenhält und sich gegenseitig motiviert, Menschen, die sich gegenseitig respektieren und bewundern, dann ist der Rest, würde ich mal sagen, halb so wild. Es braucht Zeit, um die vielen Termine und Sitzungen wahrzunehmen. Es braucht Motivation und immer eine gute Antwort darauf, warum man das eigentlich tut. Und dann braucht es natürlich Erfolge und Niederlagen. Die Erfolge, um zu sehen, dass es sich lohnt, für eine Sache einzustehen. Die Niederlagen, um alles Zurückliegende zu reflektieren und für alles Zukünftige neue Ideen zu haben. Den Rahmen für diese Motivation stecken auch Räume, Geld, Flexibilität und die schon genannte Zeit. All das zusammen ergibt einen wunderbaren Mix, um sich in einem Ehrenamt einzubringen. 💖

CHRISTINA KORNELL
LANDESVORSITZENDE DER KLJB BAYERN



Ein Ehrenamt ist für mich eine Position, die für die Gesellschaft einen Mehrwert bringt. Menschen opfern ihre Zeit, um der Gesellschaft zu dienen. Daher ist für mich selbstverständlich, dass die Öffentlichkeit die Ehrenamtlichen bestmöglich unterstützt. Auf die KLJB bezogen gilt, dass die Verantwortlichen der Diözese Augsburg unsere aufgewendete Zeit durch finanzielle Förderung unserer Projekte entlohnt. Das ist essentielle Unterstützung für unseren Verband. Gerade für die Arbeitskreise, die Austausch und Studienfahrten organisieren. Außerdem muss heutzutage die rechtliche Absicherung und Versicherung aller teilnehmenden Personen gegeben sein. Die Verantwortung darf nicht auf die Ehrenamtlichen abgeschoben werden. Das Wichtigste ist trotz allem, dass alle Menschen die ein Ehrenamt ausüben, von der Öffentlichkeit ermutigt werden, weiterhin ein Amt auszuüben. Anerkennung ist für mich die größte Motivation, aktiv in der KLJB zu bleiben. 💖

CHRISTIAN JEHLE
MITGLIED IM DIÖZESANARBEITSKREIS
INTERNATIONALES DER KLJB AUGSBURG



Die wichtigste Rahmenbedingung zur Ausübung meines Ehrenamts ist für mich meine eigene Motivation. Von Zeit zu Zeit brauche ich Erlebnisse und Erfahrungen, die mir Motivation für meine Arbeit geben. Solche Erlebnisse geben mir immer wieder neue Kraft für mein Ehrenamt und führen mir jedes Mal den Sinn meines Engagements vor Augen. Auch die Anerkennung für die geleistete Arbeit und das Gefühl, etwas Gutes erreicht zu haben, empfinde ich als wichtig. Damit ich mein Ehrenamt gut ausführen kann, muss ich es auch gerne tun und es muss mir Spaß machen. Dazu trägt auch die Zusammenarbeit im Team bei. Ein freundschaftliches und harmonisches Verhältnis im Team sowie zu wissen, sich immer auf den Anderen verlassen zu können, helfen mir enorm bei meiner Tätigkeit. Außerdem empfinde ich es als wichtig, Unterstützung von anderen Personen zu erhalten – sei es durch Freunde und Familie oder durch die Unterstützung von hauptamtlichen Kräften, die einem weiterhelfen, wenn man selbst nicht weiterkommt oder wenn es Probleme gibt. 💖

DOMINIK HERMANUTZ
BEISITZER IM BEZIRKSTEAM DER KLJB RIEDLINGEN



In meiner Position als Leiterrundenmitglied in unserer Ortsgruppe und als Regionalvorsitzende ist mir eine gute Zusammenarbeit mit anderen Vorsitzenden besonders wichtig. Dass man sich auf andere verlassen kann, die Verantwortung nicht bei einem alleine liegt und man gut miteinander auskommt motiviert mich, ehrenamtlich zu arbeiten. Von Bedeutung sind für mich außerdem die Freiräume im Handeln, um kreativ werden zu können, und die vielfältigen Aufgaben, die immer für Abwechslung sorgen. In meinem Ehrenamt helfen mir außerdem die Werte der KLJB, die der ehrenamtlichen Arbeit einen Sinn und Wert geben und mich motivieren gerne viel Mühe in meine Arbeit zu stecken. Damit die Arbeit funktionieren kann und nicht ins Stocken gerät, sind die Unterstützung und Beratung in organisatorischen, finanziellen oder rechtlichen Angelegenheiten von den höheren Ebenen besonders wertvoll. Zu guter Letzt ist es immer wieder schön, Anerkennung für seine Arbeit zu bekommen. 💖

JANA SOMMER
VORSITZENDE IM KLJB-REGIONALVERBAND
WESER-EGGE-BÖRDE



Es gibt viele Faktoren, die für meine KollegInnen und mich wichtig sind, um unser Amt auszuführen. Hauptberuflich arbeite ich im Reisebüro. Meine Arbeitszeiten dort sind leider nicht immer optimal für die Termine der KLJB. Oft ist es nicht ganz einfach die Sitzungen, Versammlungen und Veranstaltungen mit dem Beruf und dem Freundeskreis/der Familie so in Einklang zu bringen, dass alle zufrieden gestellt sind und die Termine für mich nicht zu einer unmöglichen Herausforderung werden. Etwas mehr Zeit, um die Aufgaben wirklich mit 100-Prozentiger Motivation machen zu können, würde manchmal nicht schaden. Aber auch Anteilnahme von außenstehenden Personen ist mir in meinem Amt sehr wichtig. Gerade bei Veranstaltungen, in die man sehr viel Zeit und Kraft gesteckt hat, ist es sehr schade, wenn sich dann nur wenige Menschen beteiligen. Ich denke dadurch geht zum Teil auch die Motivation der ehrenamtlichen Vorstände verloren. Zum einen die Motivation weitere Projekte zu gestalten und durchzuführen, zum anderen, sich überhaupt in ein Ehrenamt einzubringen. Beteiligen sich jedoch viele Personen, ist es wirklich toll zu sehen, dass sich die aufgewandte Zeit gelohnt hat und das Ehrenamt wirklich Sinn macht und Spaß bringt! 💖

KATHRIN NEUMEYER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB EICHSTÄTT



Um ein Ehrenamt ausüben zu können, braucht es meiner Meinung nach verschiedene Dinge: Als Erstes muss ich überhaupt Zeit und Kraft dafür haben, d. h., dass neben Arbeit, Schule bzw. Studium noch ausreichend Platz sein, um mich ehrenamtlich engagieren zu können. In Zeiten von Ganztagschulen und fordernden Studiengängen ist dies nicht immer der Fall. Des Weiteren ist es mir persönlich wichtig, dass ich mich in der Gruppe total wohlfühle und ich die Zeit dort auch genießen kann. Darüber hinaus wäre es schön, wenn dabei ein Mehrwert für mich sowie für die Allgemeinheit entsteht. Zu guter Letzt finde ich es auch wichtig, dass finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Es ist nämlich motivierend, wenn eine Fahrtkostenerstattung möglich ist, gute Arbeitsmaterialien vorhanden sind und für gute Verpflegung beim Ehrenamt gesorgt werden kann. 💖

TOBIAS AURBACHER
MITGLIED IM KLJB-BUNDESARBEITSKREIS
PASTORAL AUF DEM LAND

SCHULE VORBEI? AUSBILDUNG ABGESCHLOSSEN? KEINEN PLAN FÜR DIE ZEIT DANACH? MUT ZUR LÜCKE!

Foto: Shutterstock

Esther Henning
ist Referentin für internationale
Freiwilligendienste an der
BDKJ-Bundesstelle.
henning@bdkj.de



Foto: Christian Schnaubelt

Viele junge Menschen legen nach der Schule, vor dem Eintritt ins Arbeitsleben oder nach dem Wechsel eines Studienganges erstmal eine Pause ein. Dabei sehnen sich die meisten jungen Leute gar nicht nach einem Strand mit Sonnenliegen, die zum Ausspannen einladen, sondern möchten die Zeit sinnvoll nutzen und praktische Erfahrungen sammeln. Andere müssen die Wartezeit bis zum Beginn der Ausbildung überbrücken, wollen einen Beitrag zum Umweltschutz leisten oder sich für geflüchtete Menschen engagieren.

Derzeit absolvieren jährlich 10.000 junge Menschen zwischen 16 und 28 Jahren einen geförderten Freiwilligendienst bei einem katholischen Träger. Der Dienst wird in Vollzeit geleistet und dauert je nach Vereinbarung zwischen sechs und 24 Monaten. Über 60 verschiedene Trägerorganisationen ermöglichen jungen Menschen in der Katholischen Kirche einen Freiwilligendienst im In- oder Ausland und unterstützen sie dabei, Erlebnisse zu reflektieren und sich Gedanken über die Zukunft zu machen. Der Freiwilligendienst eignet sich dazu, diverse Arbeitsfelder und neue Kulturen kennenzulernen. In folgenden Einrichtungen kann bspw. ein Freiwilligendienst geleistet werden: Alten- und Pflegeheim, Krankenhaus, Einrichtung für Menschen mit einer Behinderung (z.B. Behindertenwerkstatt), ambulanter Sozial- oder Pflegedienst, Denkmalpflegebehörde oder -verein, Sportverein, Sportverband, Kindergarten oder Kindertagesstätte, Weltladen, Beratungsstelle für Suchtkranke, Sanitäts- und Rettungsdienst, Kirchengemeinde, Gedenkstätte, Museum, Kulturvereine, Archiv, Jugendclub, Förderschule, Ganztagschule, Jugendfeuerwehr.

Für jede und jeden ist etwas dabei!

Nicht alle Träger bieten sämtliche Einsatzfelder an. Bei der Suche nach einer passenden Organisation bzw. Einsatzstelle sollten sich junge Menschen Zeit nehmen. Um einen Freiwilligendienst im Ausland zu leisten, ist es ratsam, bereits ein Jahr vor der Ausreise Bewerbungen zu schreiben. Die meisten Träger entsenden die Jugendlichen in den Sommermonaten (der Beginn für einen Freiwilligendienst in Deutschland ist deutlich flexibler zu gestalten, orientiert sich jedoch auch oft nach den Ferienkalendern der einzelnen Bundesländer und nimmt Rücksicht auf den Beginn von Lehre und Uni), doch die Vorbereitung auf den Dienst beginnt häufig schon in den Osterferien. Doch auch wer zunächst keine Gedanken an einen Dienst im Ausland verwendet hat, wird oftmals noch auf den Last-Minute-Einsatzstellenbörsen fündig.

Da es sich bei einem Freiwilligendienst in allen Fällen um eine Form des informellen Lernens handelt, sind keine spezifischen Qualifikationen erforderlich. Die Förderung von Teilhabe und Vielfalt getreu dem Motto „Freiwilligendienste inklusiv“ wird bei den Trägern großgeschrieben. Offenheit und Begeisterung für Neues sind die wichtigsten Voraussetzungen. Neben einer Portion Neugier gehört die Lust dazu, über sich selbst nachzudenken und sich mit anderen auszutauschen. Wer einen Dienst bei einem katholischen Träger leistet, sollte Interesse daran zeigen, sich mit Fragen des christlichen Glaubens zu beschäftigen, unabhängig davon, ob und welcher

Glaubensgemeinschaft die Person selbst angehört. Eigene Interessen und Wünsche finden in jedem Fall Berücksichtigung — Mitgestalten ist ausdrücklich erwünscht! Hierzu gibt es in regelmäßigen Gesprächen mit den Anleitern und AnleiterInnen in der Einsatzstelle und bei den Seminaren für die Freiwilligendienstleistenden viele Möglichkeiten.

Voraussetzungen für einen Freiwilligendienst

Selbstverständlich erfordert ein Freiwilligendienst in einer Kita die Freude daran, mit Kindern zu arbeiten, und wer seinen Dienst in einem Zentrum für wohnungslose Menschen verrichtet, sollte keine Berührungsängste gegenüber Obdachlosen haben. Gemeinsam mit den Trägern und Trägerinnen finden junge Menschen die passende Einsatzstelle — und falls dennoch Schwierigkeiten auftreten, die sich nicht lösen lassen, besteht auch die Möglichkeit zum Wechsel des Einsatzplatzes.

Wer einen geförderten Freiwilligendienst in Deutschland leisten möchte, wählt zwischen dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) oder dem Bundesfreiwilligendienst (BFD). Alle drei Programme bieten eine breite Palette von Angeboten und eröffnen Zugänge zu fremden Lebensrealitäten.

Den Weg ins Ausland ebnen der Internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD), weltweit oder der Europäische Freiwilligendienst (EFD). Auch diese Programme werden von Trägerorganisationen wie Jugendverbänden und Bistümern durchgeführt, die für die Gestaltung der Seminare zuständig sind und teilweise seit vielen Jahren einen engen Kontakt zu den Partnerorganisationen pflegen. Die TrägerInnen erfüllen hohe Qualitätsanforderungen und unterstützen die Freiwilligen dabei, wertvolle Lernerfahrungen zu machen und an Herausforderungen zu wachsen.

Freiwillige erhalten während des Lerndienstes ein Taschengeld. Der Anspruch auf Kindergeld erlischt nicht. Darüber hinaus wird der Freiwilligendienst i.d.R. als Vorpraktikum für viele soziale Ausbildungen und Studiengänge anerkannt. Bei den gesetzlich geregelten und staatlich geförderten Freiwilligendiensten sind die Teilnehmenden automatisch versichert. Entscheidet sich ein junger Mensch hingegen für die flexible Freiwilligenarbeit im Ausland (Work & Travel usw.), liegt der Versicherungsschutz in der persönlichen Verantwortung.

Da das Angebot beschränkt ist, lohnt sich eine frühzeitige Bewerbung.

Für viele Freiwilligendienstleistende endet das freiwillige Engagement nicht mit dem Ende der Dienstzeit. Rückkehrende und ehemalige Freiwillige leisten in der Regel auch danach wertvolle Beiträge für die Gesellschaft. ☀

Das richtige Handwerkszeug
ist natürlich entscheidend!

Beim Entstehen
der Wanderaus-
stellung geht es
konzentriert zur
Sache



Was wird das wohl einmal
werden? Man kann es
schon erahnen – genau:
eine Friedenstaube!

MIJARC HAUTNAH

Seminar und Europaversammlung in Portugal

Anfang Juli ging es für die KLJBlerInnen Jannis Fughe (DV Vechta), Tanja Köglmeier (DV Regensburg) und Stefanie Rothermel (KLJB-Bundesvorsitzende) nach Portugal zur MIJARC-Europaversammlung. Diese fand in Ribamar, einem wunderschönen Dorf in der portugiesischen Region Lourinhã, statt. Schon bei der Ankunft in Ribamar spürte man das MIJARC-Gefühl: Es trafen sich knapp 30 Teilnehmende aus den verschiedenen europäischen Mitgliedsländern, die sich zuvor größtenteils noch nie gesehen hatten und doch herrschte schon direkt am ersten Abend eine großartige Atmosphäre.

Bevor die eigentliche Generalversammlung begann, stand das viertägige Youth Peace Camp auf dem Programm. Bei dieser Veranstaltung befassten wir uns mit dem Thema Frieden. Gemeinsam beschäftigten wir uns mit verschiedensten Methoden und aus vielen verschiedenen Perspektiven damit, was Frieden überhaupt ausmacht und was wir als junge Menschen in unseren Heimatländern dafür tun können, Frieden zu schaffen und zu sichern. Unsere Erkenntnisse fassten wir in dem gemeinsamen Positionspapier „Peace in Europe“ zusammen. Außerdem erstellten wir gemeinsam eine Wanderausstellung zum Thema Frieden, bei der alle Teilnehmenden ihre eigenen Sichtweisen auf das komplexe Thema Frieden einbringen konnten. Die Wanderausstellung hatte auf dem „RENDEZVOUS!“ in Besançon bereits ihre Premiere und wird in den kommenden Jahren durch die verschiedenen europäischen Länder reisen.

Gerade angesichts der vielen Nachrichten von Fremdenhass, Ausgrenzung und einem Auseinanderdriften der europäischen Gemeinschaft, war es ein starkes Zeichen, wie respektvoll und wertschätzend Jugendliche und junge Erwachsene aus verschie-

denen europäischen Ländern bei all diesen Aktivitäten konstruktiv miteinander arbeiteten. Neben der gemeinsamen Arbeit blieb aber auch der Spaß während dieser kurzweiligen Woche nie auf der Strecke und wir verbrachten die Abende gemeinsam am Strand von Ribamar.

Nach einem freien Tag, an dem wir gemeinsam die Insel Berlengas besuchten, die für ihre Fortanlage und ihre Tauchgebiete weithin bekannt ist, begann am Samstag die eigentliche zweitägige Europaversammlung. Neben den Wahlen zum Europavorstand und zur Weltkoordination ging es inhaltlich u.a. auch darum, welche Aktionen der Europaverband in den kommenden Monaten anbieten soll und wie die verschiedenen Jugendgruppen aus Europa in Zukunft besser miteinander vernetzt werden können und auch länderübergreifend gemeinsame Veranstaltungen anbieten können.

Insgesamt war die Europaversammlung eine unvergessliche Erfahrung, bei der wir viele tolle engagierte junge Menschen aus ganz Europa kennenlernen durften und erfahren konnten, wie wichtig und bereichernd die Arbeit in der MIJARC ist.

JANNIS FUGHE
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB VECHTA



Die KLJB-Fraktion bei der Generalversammlung:
Für die KLJB waren (v.l.n.r.) Tanja Köglmeier,
Stefanie Rothermel und Jannis Fughe vor Ort.
Hier zeigen sie gemeinsam mit Daniela Ordowski
(KLJB) und Claire Perrot-Minot (MRJC) vom MIJARC-
Europavorstand Flagge.

Das war eine Woche geballte
MIJARC-Power im Zeichen des
Friedens mit Landjugendlichen aus
Deutschland, Belgien, Frankreich,
Armenien, Bulgarien, Rumänien
und Portugal.



Die Teilnehmenden stellen
sich gegenseitig ihre Ergeb-
nisse und Erkenntnisse aus
dem Seminar vor.



RENDEZ NEWS

Die Zeitung für das
Gemeinsame Landjugendtreffen

KOLUMNEN REPORTAGEN ARTIKEL INTERVIEWS



WAS WAR DENN DA LOS?

Vom 02. bis zum 05. August 2018 machten tausende Landjugendliche die kleine französische Stadt Besançon nahe der deutschen Grenze unsicher! Das Gemeinsame Landjugendtreffen der KLJB und MRJC war sicher für viele ein unvergessliches Erlebnis, denn ein Bundestreffen in Frankreich hat es noch nie gegeben! Vier Tage lang hatten die Jugendlichen dabei die Gelegenheit, sich in spannenden Workshops und Podien mit den Themen Landwirtschaft und Ernährungssouveränität, Wirtschaft und Arbeit, Demokratie, Glaube, Kirche und Spiritualität sowie Zusammenleben auf der Erde zu beschäftigen, aber vor allem auch unser Nachbarland kennenzulernen und internationale Freundschaft zu leben und zu feiern. Die besten Storys und Bilder des „RENDEZVOUS!“ gibt es in dieser Sonderausgabe der Bundestreffen-Zeitschrift „RENDEZNEWS“ – viel Spaß beim Lesen!

LIED DES FESTIVALS

Nous sommes venus
(RENDEZVOUS!-Song)

ZITAT DES FESTIVALS

„Wenn die Macht der Liebe die
Liebe zur Macht übersteigt, erst
dann wird die Welt wissen, was
Frieden heißt.“ – **Jimi Hendrix**

INHALT

- 19 Rückblick
- 21 Das große Friedenspodium und die Vereinbarung für den Frieden zwischen MRJC und KLJB
- 21 Exklusiv-Interview: Der ehem. französische Verteidigungsminister Paul Quilès
- 22 Die schönsten Fotos vom RENDEZVOUS!
- 24 Best of Ben, der Bundestreffentester
- 25 So fanden die TeilnehmerInnen das RENDEZVOUS!
- 25 Danksagung



SCHWITZEN FÜR DEN FRIEDEN

Auch so hätte der Untertitel des "RENDEZVOUS! Gemeinsam für Europa" vom 02. bis 05. August 2018 lauten können. Denn es war heiß. Sehr heiß. Zu Hochzeiten wurden 40 Grad gemessen (im Schatten!). Das hat aber der Stimmung keinen Abbruch getan. Das erste Gemeinsame Landjugendtreffen von MRJC und KLJB im französischen Besançon war ein voller Erfolg!

Während der vier Tage stand alles unter dem Zeichen des Friedens. 100 Jahre nach Ende des ersten Weltkriegs begingen rund 2.000 Jugendliche aus Deutschland und Frankreich dieses Jubiläum. In Workshops konnten die Teilnehmenden Zeitzeugen aus dem Krieg befragen. Und auch bei den verschiedenen Podiumsdiskussionen konnten die MRJC- und KLJB-Mitglieder spüren, welch' großes Privileg es ist, in einer Region zu leben, in der seit über 70 Jahren Frieden herrscht. Am Samstagabend haben VertreterInnen beider Verbände eine „Vereinbarung für den Frieden“ unterschrieben, in der sie sich gegen Waffenexporte und für ein friedliches Miteinander einsetzen. „Peace“ war also nicht nur die Botschaft des großen Airpictures am Freitagnachmittag, sondern hat sich durch die ganze Veranstaltung gezogen. Franzosen und Deutsche haben zusammen gelacht, Workshops belegt und zusammen gefeiert – gern

auch bis spät in die Nacht. Besonderes Highlight war dabei die Bandnacht am Samstagabend, bei der Musikgruppen aus ganz Frankreich die Stimmung angeheizt haben.

Und wer von dem ganzen Trubel einmal genug hatte, konnte in der Chill-out-Area am Campingplatz die Seele baumeln lassen oder einen Spaziergang durch die wunderschöne Altstadt Besançons machen. Ein Landjugendtreffen ist immer verdammt anstrengend. Wer nach vier Tagen in Zelten, nach vier Tagen Party, wenig Schlaf, tausend neuen Bekanntschaften und genauso vielen neuen Eindrücken nicht erschöpft ins Bett fällt, hat vermutlich etwas falsch gemacht.

Bereut haben es wohl trotzdem die wenigsten, sich auf den Weg ins gar nicht so ferne Frankreich gemacht zu haben. Denn am Ende war es eine tolle Erfahrung, gemeinsam mit der MRJC das „RENDEZVOUS!“ zu feiern. Gemeinsam für Europa!

BENJAMIN KUTZ,
MITGLIED IM „RENDEZVOUS!“-MEDIENTEAM

FRIEDEN IST MEHR ALS DIE ABWESENHEIT VON KRIEG

Das große Podium und die Vereinbarung für den Frieden zwischen KLJB und MRJC



Am Samstag fand eines der Highlights auf dem „RENDEZVOUS!“ statt, denn unsere geladenen FriedensbotschafterInnen diskutierten auf dem großen Podium in Micropolis. Zu Gast waren unter anderem der ehemalige französische Verteidigungsminister Paul Quilès und Nabila El Zaeem, die Vorsitzende der Association Culture et pensée libre. Sie klärt Jugendliche und ihre Mütter im Gazastreifen über ihre Rechte auf und setzt sich dafür ein, dass diese auf friedliche Weise durchgesetzt werden. Beide Gäste konnten durch ihre Schilderungen deutlich machen, warum jede und jeder selbst für ein friedliches Zusammenleben verantwortlich ist und dass alle ihren Teil dazu beitragen müssen! Am Ende des Podiums unterzeichneten der Bundesvorsitzende der KLJB, Stephan Barthelme, und Aline Coutarel, Präsidentin der MRJC, eine Vereinbarung für über den Frieden. Darin fordern wir einen kompletten Stopp von

Rüstungsexporten und dass die nukleare Abrüstung vorange-
trieben wird. Als KLJBlerInnen und MRJClerInnen wollen wir in einer freien Welt leben, in der Menschen uneingeschränktes Recht auf Asyl haben und in der keine neuen Zäune gebaut werden. In Frieden zu leben bedeutet für uns auch, im Einklang mit unserer Umwelt und nachhaltig zu leben. Daher fordern wir unter anderem die ausschließliche Nutzung Erneuerbarer Energien, eine faire Besteuerung für alle und die Möglichkeit, dass sich alle Menschen am politischen und wirtschaftlichen System beteiligen können. Die komplette Vereinbarung könnt ihr unter www.kljb.org herunterladen!

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
UND JUGENDPOLITIK



SEID MUTIG!

Paul Quilès war über viele Jahre in Frankreich in Regierungsfunktionen tätig. Unter anderem war er von 1985 – 1986 Verteidigungsminister. Heute ist er Vorsitzender eines Vereins für Initiativen zur nuklearen Abrüstung. Wir haben ihn exklusiv für euch interviewt!

RENDEZNEWS: Herr Quilès, worin sehen Sie die zentralen Aufgaben der aktuellen Friedenspolitik?

Quilès: Eine der wichtigsten Herausforderungen ist aus meiner Sicht die weltweite nukleare Abrüstung.

RENDEZNEWS: Ein ehemaliger Verteidigungsminister einer Atommacht spricht sich für die konsequente Abschaffung von Atomwaffen aus?

Quilès: Durch meine Erfahrungen als Verteidigungsminister ist mir sehr deutlich geworden, wie groß die Gefahr atomarer Zerstörung ist. In der Vergangenheit wäre es mehrfach beinahe zu schlimmsten atomaren Zerstörungen gekommen, die erst in letzter Sekunde abgewendet werden konnten.

RENDEZNEWS: Wie kann aus Ihrer Sicht die nukleare Abrüstung zum Aufbau des Friedens in der Welt beitragen?

Quilès: Sie würde die verheerendste Art, Krieg zu führen, verhindern und wäre daher ein Eckpfeiler für den Frieden. Aber man darf sich nicht täuschen: Frieden ist mehr als nur die reine Abwesenheit von Krieg!

RENDEZNEWS: Was können wir als Jugendverbände tun?

Quilès: Ihr als Jugendliche könnt den ersten Schritt gehen und den Frieden in euren Gruppen und in eurem Leben wahrnehmen. Genau das tut ihr ja auch hier bereits auf dem „RENDEZVOUS!“. Seid mutig und stellt Forderungen und bezieht Position für den Frieden. Zum Beispiel, indem ihr euch für die atomare Abrüstung einsetzt. Redet mit euren FreundInnen über dieses Thema und bringt es auch in die Öffentlichkeit. Dort herrscht teilweise eine gefährliche Sichtweise, in der das Wort Pazifist als Schimpfwort benutzt wird. Lasst das nicht gelten und macht klar, dass Frieden nichts Nebensächliches ist und keine Utopie, sondern die Pflicht von uns allen. Informiert euch über all diese Themen, damit ihr diskutieren und aktiv werden und gegen Fake-News und Lügen eintreten könnt. Ihr seht: Ihr könnt sehr viel tun.

Das Interview führte Jannis Fughe,
Mitglied im „RENDEZVOUS!“-Medienteam





BEST OF BEN, der Bundestreffentester



DIE CHILLOUT AREA IN LA MALCOMBE



Die Hitze macht dich fertig? Du brauchst eine kurze Auszeit zwischen Workshops, Rahmenprogramm und Co.? Dann ist die Chill-Out-Area genau das Richtige für dich! Was gibt es Besseres, als im Schatten zu sitzen, während dem ganzen „RENDEZVOUS!“ der Schweiß von der Stirn rinnt? Für die ultimative Abkühlung gibt es außerdem ein Planschbecken. Und wenn ihr euer Französisch aufbessern wollt, lohnt sich vielleicht ein Blick in das Leih-Bücherregal. Ganz ehrlich: Bei solch einer Hitze gibt es nichts Entspannteres, als mit den Füßen im Wasser unter dem Schatten eines großen Baumes zu chillen. Allein für diesen Moment: 5 von 5 Ben-Punkten!

DIE FOOD TRUCKS



Wie ist das Essen in Frankreich? Das werden sich wohl einige TeilnehmerInnen im Vorfeld des „RENDEZVOUS!“ gefragt haben. Der Bundestreffentester hat sich die Sache mal genauer angeschaut. Wer mittags und abends essen will, muss zunächst eine schwere Entscheidung treffen: Welchen Foodtruck hätten denn gern? Auf dem Micropolis-Gelände ist viel möglich – von Döner über Burritos bis zu den klassischen Pommes. Je nach Uhrzeit muss man zwar auch mal ein bisschen anstehen – meistens lohnt es sich aber. Bisher habe ich für euch die Pommes (etwas lasch), die Wraps (leider etwas klein), das Ratatouille-Brot und das Falafel-Sandwich getestet (beide sehr lecker). Der große Vorteil ist, dass da für jeden etwas dabei ist. Einziger Wehmutstropfen: An den einzelnen Verkaufsstellen entsteht ganz schön viel Müll. Ärgerlich! Deswegen gibt es abschließende 3 von 5 Ben-Punkten!



MOEGlichkeiten, um SICH ABZUKUEHLEN



Reden wir nicht lange drumherum: Es ist heiß. Mitglieder des Bundesvorstands wollen heute 40°C gemessen haben! Aber keine Sorge, wir schaffen Abhilfe. In der internationalen Ausgabe der BundestreffentesterInnen prüfen die Französinnen Maddy und Lulu und Bundestreffentester Ben vier Möglichkeiten, gegen die Hitze anzukämpfen.

1. Eis essen

Was gibt es Besseres bei hohen Temperaturen als ein gutes Eis. Die Sorte „Sorbet“ war uns persönlich zwar etwas zu süß, aber trotzdem war's natürlich eine effektive Abkühlung. 4 von 5 RENDEZVOUS-Punkten!

2. Kühle Getränke

Bei der Hitze gibt es nichts Wichtigeres, als genug zu trinken. Besonders erfrischend sind natürlich die kühlen Getränke (hier im Bild: Limo von der Micropolis-Bar). Kann man nicht oft genug machen. 5 von 5 RENDEZVOUS-Punkten!

3. Drinnen bleiben

Eine sehr effektive Möglichkeit, nicht zu überhitzen, ist es, die Räume nicht zu verlassen. Das Ganze ist aber auch furchtbar langweilig und man verpasst die meisten Aktivitäten, von daher: Nicht zu empfehlen. 2 von 5 RENDEZVOUS-Punkten!

4. I believe, I can fly

Ein Vorschlag von unserem Leser „Don“. Zweifellos die verrückteste Art, sich Abkühlung zu verschaffen, aber auch die witzigste: einfach in den Wind stellen, die Arme ausbreiten und Flugzeug spielen. Ganz klar: 5 von 5 RENDEZVOUS-Punkten!



SO FANDEN UNSERE TEILNEHMERINNEN DAS GEMEINSAME LANDJUGENDTREFFEN

MATTHIAS, DV KÖLN

Das Treffen in Frankreich gefiel mir sehr gut, insbesondere das Schlafen unter freiem Himmel und das Kennenlernen neuer Leute. Außerdem hatte ich coole

Workshops. Highlights waren für mich die Partys jeden Abend. Schade fand ich, dass viele Workshops ausfielen.

MAXIME, BESANCON

Das „RENDEZVOUS!“ war eine gute Idee, da dort viele Menschen aus verschiedenen Organisationen und aus verschiedenen Ländern zusammenkamen. Am besten an den vier Tagen gefiel mir, dass ich bei der Käse-Produktion von Comté dabei sein durfte. Dort erklärte man uns die Käseherstellung.

MARIE, DV PADERBORN

Es gefiel mir auf dem Festival sehr gut. Man lernte sehr viele Leute kennen. Wir reisten zusammen mit den DVs Münster und Vechta in einem Bus an und hatten schon eine witzige Busfahrt. Gut gefielen mir die verschiedenen Workshops, das Sportangebot und die Naturangebote.

STEPHEN, DV VECHTA

Mir gefiel das „RENDEZVOUS!“ trotz der Hitze sehr gut. Toll fand ich die verschiedenen Food-Trucks, da man so frei entscheiden konnte, worauf man gerade jetzt Bock hatte. Darüber hinaus fand ich den Zeltplatz und die gesamte Kulisse beim Zeltplatz, wie auch bei den Hallen sehr gelungen.

CLAUDIA, DV MÜNCHEN UND FREISING

Das Festival war eigentlich ganz cool. Es war schön, andere Ortsgruppen und DVs kennenzulernen und auch abends zusammenzusitzen. Es wurde uns viel

geboten. Außerdem war es sehr cool, mit unserer Ortsgruppe zu verreisen. Auch der DJ am Freitagabend war ganz gut.

ISABEL, DV FREIBURG

Das „RENDEZVOUS!“ gefiel mir total gut. Ich hatte jede Menge Spaß. Mein Highlight hier war die Ausstellung der MIJARC, da ich Teil davon war und unsere Friedenstaube total gut ankam.

KATHARINA, DV MÜNSTER

Ich fand das Bundestreffen super. Allerdings waren zu wenige Sanitäranlagen vor Ort. Am besten gefielen mir die Partys mit den Franzosen. Die können echt gut feiern!

RAFFI, DV AUGSBURG

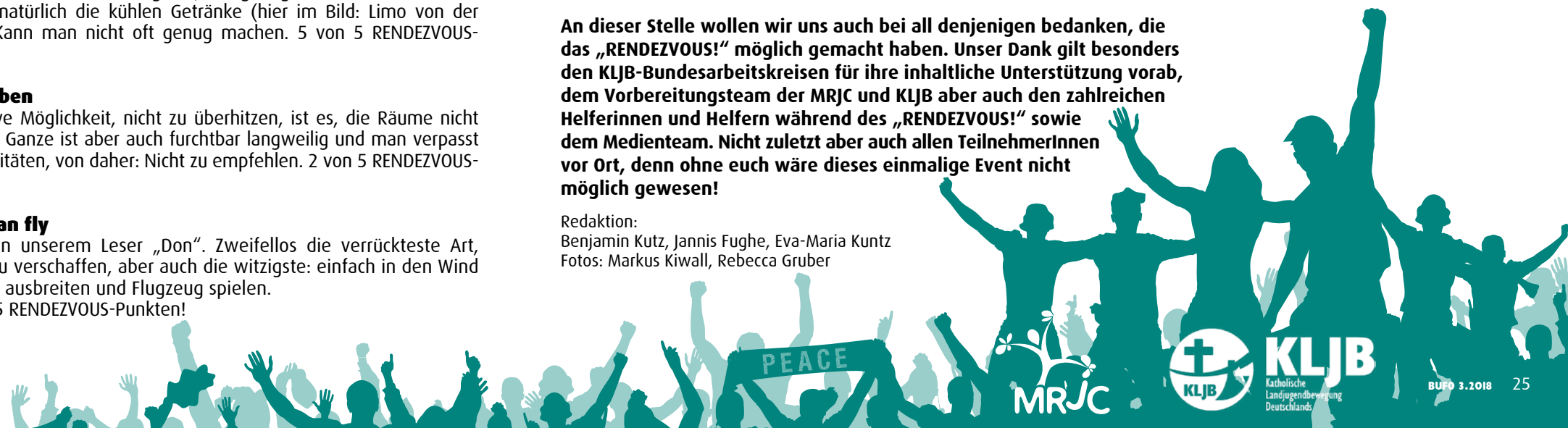
Das „RENDEZVOUS!“ war saucool. Am besten gefiel mir der deutsch-französische Abend mit dem Lieder-Battle. Das war echt so ein cooles Landjugendfeeling und bereitete echt viel Spaß.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle wollen wir uns auch bei all denjenigen bedanken, die das „RENDEZVOUS!“ möglich gemacht haben. Unser Dank gilt besonders den KLJB-Bundesarbeitskreisen für ihre inhaltliche Unterstützung vorab, dem Vorbereitungsteam der MRJC und KLJB aber auch den zahlreichen Helferinnen und Helfern während des „RENDEZVOUS!“ sowie dem Medienteam. Nicht zuletzt aber auch allen TeilnehmerInnen vor Ort, denn ohne euch wäre dieses einmalige Event nicht möglich gewesen!

Redaktion:

Benjamin Kutz, Jannis Fughe, Eva-Maria Kuntz
Fotos: Markus Kiwall, Rebecca Gruber



EIN HUT, EIN STOCK, EIN REGENSCHIRM – PILGERTOUR DER KLJB AUGSBURG

KLJB Augsburg Am Pfingstmontag machten sich 13 KLJB-lerInnen auf den Weg und pilgerten auf dem Allgäu-Schwäbischen Jakobsweg von Bad Grönenbach nach Ottobeuren (16 km) mit dem Ziel der imposanten Basilika St. Alexander und St. Theodor. Diese Strecke ist Teil des deutschen Jakobsweges. Der Jakobsweg führt über Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Spanien mit dem finalen Ziel Santiago de Compostela, wo sich der Sage nach das Grab des Heiligen Jakobus befindet. Nach einer kleinen Führung durch die Stiftskirche St. Philippus und der Jakobuskirche in Bad Grönenbach, wo die Wallfahrt startete, folgte der Pilgerseggen und das Verteilen der Pilgerausweise. Über einfache Teerstraßen, Bahnuntergänge und Felder wurde der erste Haltepunkt an einem Platz mit einem Kreuz erreicht, wo ein spiritueller Impuls zum Thema „Kreuz“ folgte. Über Stock und Stein gelangte die Pilgergruppe zu einem weiteren schönen Rastplatz, wo nach einem Impuls gemeinsam das Brot gebrochen, geteilt und verspeist wurde. Weiter ging es auf einem schmalen Waldpfad, der als Schweigeweg genutzt wurde. Die Gruppe wurde durch einige Gedanken zum Thema „Einfach sein“ angeregt. Jeder und jede KLJBlerIn konnte auf dem Wegabschnitt, der in Stille gegangen wurde, seine bzw. ihre eigenen Schlüsse ziehen. Schließlich wurde die Stille aufgelöst und der restliche Weg im fröhlichen Geplauder zurückgelegt. Noch einmal ging es durch ein Wäldchen, bis die Gruppe einen ersten Blick auf die Basilika von Ottobeuren werfen konnte. Die Freude war riesengroß: „Wir haben es geschafft!“. Auf direktem Weg ging es zum Benediktinerkloster. In der Kirche gab es einen Abschlussimpuls und anschließend kehrte die Pilgergruppe zum gemeinsamen Abendessen ein. ☺☺

VERENA BEGGEL
VORSITZENDE DER KLJB UNGERHAUSEN

Die KLJB Augsburg unterwegs auf dem deutschen Jakobsweg.



Foto: KLJB Augsburg

Frühstück aus regionalen Lebensmitteln während der Selbstversuchswoche des Arbeitskreises.

Foto: KLJB Freiburg



SELBSTVERSUCHSWOCHES DES ARBEITSKREISES „KLUGER UND NACHHALTIGER KONSUM“ DER KLJB FREIBURG

KLJB Freiburg Wie können wir zeigen, dass es möglich ist, sich von regionalen, biologisch angebauten und unter fairen Handelsbedingungen produzierten Lebensmitteln zu ernähren? „Wir probieren es einfach selbst aus!“, so lautete das Motto des Arbeitskreises „Kluger und nachhaltiger Konsum“ der KLJB Freiburg.

Vom 30. April 2018 bis zum 06. Mai 2018 organisierte der Arbeitskreis eine Selbstversuchswoche. 20 Teilnehmende nahmen die Herausforderung selbstbewusst an und ernährten sich sieben Tage lang von regionalen, biologisch angebauten und fair gehandelten Lebensmitteln und/oder nur von Produkten, die nicht in Plastikfolie verpackt waren. Das Einkaufen ging jetzt nicht mehr einfach nebenher – es wurde in Unverpackt-Läden, auf dem Wochenmarkt und beim Bauern nebenan eingekauft und auf das ein oder andere Lebensmittel wurde wohl oder übel auch verzichtet.

Dass das Thema „Kluger und nachhaltiger Lebensmittelkonsum“ viel Spaß machen kann, zeigte auch ein Kochduell, bei dem mehrere Teams gegeneinander antraten und jeweils aus einem Korb voller Lebensmittel leckere Snacks und Desserts zauberten, oder auch eine Blindverkostung verschiedener Cola-Sorten, um den Mythos, dass nur die origina Coca Cola gut schmeckt, aufzuheben. ☺☺

KATHARINA NÄGELE
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB FREIBURG

BAUSTELLE KLJB KÖLN

KLJB Köln Ist unser Verband noch attraktiv für junge Ehrenamtliche? Wie können wir der Verbandsmüdigkeit entgegentreten und neue Leute für unsere Führungsgremien finden? Diesen Fragen stellten wir uns auf unserem diesjährigen Diözesanebenen-Wochenende. Geleitet und begleitet wurde der Prozess von Robert Janßen-Morof von der Akademie Junges Land. Nach einer Einführung ins Freiwilligenmanagement flogen wir als Schmetterlinge und Hummeln durch die Räume. Mit der Open Space-Methode entstanden viele Diskussionsrunden mit Ergebnissen, die erstaunlich oft in dieselbe Richtung gingen – wir brauchen mehr Zeit, weniger Druck und flexiblere Strukturen!

In der KLJB Köln kann man sich in Arbeitskreisen engagieren, sich in den Diözesanausschuss, das Kreativteam oder den Diözesanvorstand wählen lassen. Im Laufe des Wochenendes wurde klar, dass wir diese Strukturen hinter uns lassen müssen, um auf unsere Bedürfnisse besser eingehen zu können und damit unsere Arbeit für künftige Engagierte attraktiver wird. Für uns hieß das: Ein neues Organ muss her!

Ein Organ, welches die Koordination des Diözesanverbandes als Hauptaufgabe hat. Dieses Organ sorgt dafür, dass möglichst viele kleine Aufgaben auf möglichst viele Köpfe verteilt werden, sodass die Arbeitsbelastung für alle reduziert wird. Gleichzeitig ist das Organ dafür zuständig, für diese Aufgaben die passenden, kompetenten und interessierten Leute zu finden. Jeder soll das machen, was er gut kann und was ihm Freude bereitet. Wichtig ist hierbei, dass das Engagement kurzfristig sein kann. So soll verhindert werden, dass eine langfristige Bindung an das Ehrenamt nicht abschreckend wirkt.

Aus dem Wochenende nehmen wir viele Ideen, konkrete Aufgaben und Visionen mit, die es nun heißt weiter zu konkretisieren. Wir sind gespannt, was sich aus den Ansätzen weiterentwickelt und wie wir es schaffen, die KLJB Köln in einen zukunftsfähigen Verband zu verwandeln. ☺☺

KRISTINA ACKERMANN
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB KÖLN

Beim Diözesanebenen-Wochenende der KLJB Köln drehte sich alles um Zukunftsfragen.



Foto: KLJB Köln

Das Pfingsttreffen der KLJB München und Freising beschäftigte sich heuer unter anderem mit den Themen Digitalisierung, Gefahren im Netz und dem gläsernen Menschen.

Foto: KLJB München und Freising



APPGEFAHRN

KLJB MÜNCHEN UND FREISING „APPGEFAHRN“ – so lautete der Titel des alljährlichen Pfingsttreffens der KLJB München und Freising. In Form einer Nachrichtensendung gestaltete das Projektteam zunächst die Verhaltensregeln und den Ablauf des Wochenendes. In einer kleinen Zeitreise der Berichterstattung – von der Schriftrolle bis Twitter – präsentierte sich das Projektteam selbst. Anschließend durften sich die TeilnehmerInnen beim Entwickeln von Lifehacks erproben und bauten zum Beispiel Handyhalter aus Duschgelflaschen. Nach diesem ersten thematischen Input konnte der sommerliche Abend gemütlich am Lagerfeuer ausklingen.

Am nächsten Tag besuchte uns Herr Palme von der medienpädagogischen Facheinrichtung SIN (Studio im Netz) und klärte interaktiv über die Gefahren im Netz auf. Hierbei wurden App-Gefahren wirklich „appgefahren“ dargestellt! Parallel zum Vortrag beschäftigte sich die andere Hälfte der TeilnehmerInnen in einem Planspiel mit dem gläsernen Menschen im Netz. Nach dem Mittagessen ging es für alle in verschiedene Workshops: Neben thematisch passenden, wie dem Löten von fairen Computermäusen, wurden unter anderem wieder Steckklappstühle gebaut, Baseball gespielt, Körbe geflochten und Blütenhaarnadeln gefertigt. Nach dem Mittagessen konnte man auf einem Markt der Möglichkeiten Verschiedenes ausprobieren. Wikipedianer erzählten von ihrer ehrenamtlichen Arbeit, Drohnen und der Landwirtschaftssimulator konnten getestet werden und Elektrizität erweckte mit einer witzigen Technik Gemüse zu Klaviertasten. So endete der zweite Tag auch mit einem erfrischenden Wasser-Geschicklichkeitsspiel und einer „appgefahrenen“ Party.

Am Sonntag wurde das Wochenende von viel Spannung beim traditionellen Wettbewerb um die Tigerente – der Landkreis-Power-Show – und einem feierlichen Pfingstgottesdienst abgerundet. Dank einer göttlichen Tradition gewann auch heuer wieder das Vorbereitungsteam (Rosenheim) des Gottesdienstes die Landkreis-Power-Show. Richard Greul hielt seinen letzten Gottesdienst als Landjugendpfarrer und ahnte den Sieg Rosenheims bereits am Ende des Gottesdienstes. Die Möglichkeit für einen kurzen Austausch, auch mit ehemaligen KLJBlerInnen, gab es im Anschluss an den Gottesdienst im traditionellen EFEU-Café. Dort konnte man dank dieses „appgefahrenen“ Pfingsttreffens bereits schon wieder die Vorfreude auf das nächste Jahr spüren! ☺☺

ANTONIA KAINZ
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

KLJB MÜNSTER TRIFFT CDU-BUNDESTAGSABGEORDNETE AUS DEM MÜNSTERLAND

KLJB MÜNSTER Am 21. Juni 2018 trafen sich VertreterInnen des Regionalvorstandes Münsterland und des Diözesanvorstandes der KLJB im Bistum Münster e.V. mit den CDU-Bundestagsabgeordneten Johannes Röring, Sybille Benning, Reinhold Sendker und Marc Henrichmann, um gemeinsam über die Interessen und Wünsche von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ländlichen Räumen ins Gespräch zu kommen.

An Gesprächsthemen mangelte es den Beteiligten dabei nicht: Wie will die Politik in Zukunft mit Stalleinbrüchen umgehen? „Es darf nicht sein, dass sich sogenannte TierrechtlerInnen illegal Zugang zu Ställen verschaffen, mit dem Argument, staatliche Kontrollbehörden würden ihrer Arbeit nicht nachkommen! Wir fordern, dass Kontrollstellen so umstrukturiert werden, dass sich Privatpersonen nicht mehr selbst zur Staatsgewalt erheben können!“, so Diözesanvorsitzender Alexander Kleuter. Johannes Röring begrüßte diese Forderung und führte die umfassende Datenerhebung der Schlachtkörperbefunde an, aus der sich eine „anlassbezogene Kontrolle“ für die landwirtschaftlichen Betriebe ableiten ließe. Neben einvernehmlichen Positionen zum Thema Eindämmung des Flächenverbrauchs durch Bebauung und entsprechenden Ausgleichsmaßnahmen kam auch das Thema Infrastruktur und Digitalisierung zur Sprache: „Unsere Dörfer dürfen nicht zu „Schlafstätten“ für GroßstadtpendlerInnen verkommen! Zentralisierung und mangelnde strukturelle Anbindung führen zur Entfremdung und zum Aussterben der Dorfgemeinschaft!“, mahnt Diözesanvorsitzende Theresa Mehring an und wird von Sebastian Terwei ergänzt: „Im ländlichen Raum wohnen, arbeiten und auch netzwerken wird dann gut gelingen, wenn dahinter ein starkes Ehrenamt steht, das sich auf die Unterstützung der Politik verlassen kann.“

Für beide Seiten war es ein sehr informatives und interessantes Gespräch. Dennoch waren sich die KLJB sowie auch die Abgeordneten einig, dass es wichtig ist, hieran anzuknüpfen und weiter an den bestehenden Baustellen zu arbeiten. ☺☺

LARS KRAMER
DIÖZESANREFERENT DER KLJB MÜNSTER

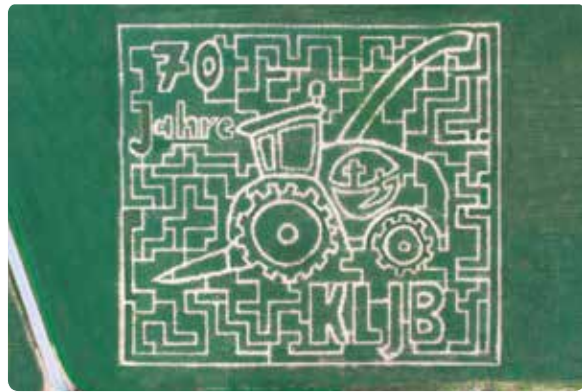
Die TeilnehmerInnen des Austauschgespräches (v.l.): Bernd Hante (KLJB-Diözesanpräses), Markus Storck (KLJB-Referent ländl. Entwicklung), Mareike Henkelmann (KLJB-Regionalvorstand Münsterland), Sebastian Terwei (KLJB-Diözesanvorsitzender), Sybille Benning (MdB), Theresa Mehring (KLJB-Diözesanvorsitzende), Marc Henrichmann (MdB), Tobias Kleuter (KLJB-Regionalvorstand Münsterland), Reinhold Sendker (MdB), Mario Tigges (KLJB-Regionalvorstand Münsterland), Johannes Röring (MdB), Johannes Hunkenschröder (KLJB-Diözesanvorsitzender) und Alexander Kleuter (KLJB-Diözesanvorsitzender)

Foto: KLJB Münster



Der Mais-Irrgarten ist das begehbare Highlight im Jubiläumsjahr der KLJB Osnabrück.

Foto: KLJB Osnabrück



70 JAHRE KLJB IM BISTUM OSNABRÜCK

KLJB Osnabrück Im Jahr 1948 wurde die Katholische Landjugendbewegung im Bistum Osnabrück gegründet. In den vergangenen 70 Jahren ist die KLJB stetig gewachsen und auch im Jubiläumsjahr konnte bereits eine neue Ortsgruppe gegründet werden. Die KLJB Osnabrück hat über 6.000 Mitglieder in über 100 Ortsgruppen in den Landkreisen Emsland, Osnabrück, Grafschaft Bentheim, Ostfriesland und Cloppenburg. Die jugendlichen Mitglieder der KLJB sind politisch aktiv, engagieren sich für den und im ländlichen Raum. Sie tragen durch viel persönlichen Einsatz dazu bei, dass ihr Dorf Zukunft hat. Die KLJB kommt traditionell aus der Landwirtschaft und hat auch heute noch viele Mitglieder, die in der Landwirtschaft tätig sind. Viele Aktionen wären darüber hinaus, wie bei einer 72-Stunden-Aktion oder einer Tannenbaum-Aktion, in der Form ohne die Unterstützung der Landwirte und Landwirtinnen gar nicht umsetzbar. Um die Herkunft der KLJB und ihre Verbundenheit mit der Landwirtschaft noch einmal aufzuzeigen, prägt ein Maishäcksler das diesjährige Motiv des Mais-Irrgartens.

Auf dem gut 20.000 Quadratmeter großen Gelände des Mais-Irrgartens wurden mehrere Bilder aus der Landwirtschaft versteckt. Kleine und große BesucherInnen konnten diese Bilder im Irrgarten suchen und landwirtschaftliche Maschinen zählen, um an einer Verlosung teilzunehmen. Der Hauptgewinn war in diesem Jahr ein BIG Bobby Car, welches von der Firma Krone gesponsert wurde.

Am Sonntag, den 08. Juli 2018 eröffnete die KLJB Osnabrück zusammen mit der Familie Hulsmeier offiziell den Mais-Irrgarten. Dabei wurde mit den Kindern, die den Mais-Irrgarten besuchten, Silo-Planen bemalt und anschließend auf Rundballen fixiert. Des Weiteren wurde für die Kinder ein Spieleanhänger organisiert. ☺☺

STEFAN WILKENS
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB OSNABRÜCK

LANDWIRTSCHAFT IM HERZEN TIROLS

KLJB Passau Anfang Mai waren 18 Jugendliche der KLJB Passau in Tirol unterwegs. Im Rahmen der landwirtschaftlichen Studienfahrt – organisiert von der Arbeitsgemeinschaft Land der KLJB Passau – konnten die Landjugendlichen die Landwirtschaft Tirols und die Bedeutung der Regionalität und Nachhaltigkeit bei sämtlichen Betriebsbesichtigungen hautnah kennenlernen.

Erste Station der Reise war die Wallfahrtskirche in Wilpating. Dann, in Tirol angekommen, stand bei herrlichem Wetter zuerst die Bergisel Olympiaschanze auf dem Programm. Vom Schanzenturm aus konnten die Jugendlichen Skispringer bei ihrem Training beobachten und einen 360-Grad Panoramablick genießen. In der Arena des Skisprung-Stadions fanden schon mehrere Großveranstaltungen statt: Sogar Papst Johannes Paul II. feierte hier 1988 eine Messe für knapp 60.000 Gläubige. Die letzte Station am Freitag war die Zillertaler Speckstube. Neben einer Kostprobe wurde den Landjugendlichen viel Wissenswertes über die Herstellung und regionale Vermarktung von Speck vermittelt.

Den Weg der Milch vom Stall über die Veredlung in der Sennerei und der anschließenden Vermarktung im Laden konnte die Reisegruppe in der Erlebnissenerei Zillertal hinter 6.000 m² verglaster Produktion erfahren. Dort durfte natürlich eine Verkostung der erzeugten Produkte nicht fehlen.

In der HolzErlebnisWelt in Fügen im Zillertal konnte die Gruppe alles rund um den nachwachsenden Rohstoff „Holz“ erfahren und Europas modernstes Biomasseheizkraftwerk erkunden.

Nach einem geselligen Abend auf Österreichs größtem Frühlings- und Trachtenfest in Zell am Ziller erwartete die Jugendlichen am nächsten Morgen eine Almwanderung mit Einkehr.

Zurück im Tal ging es weiter zu einem typischen bäuerlichen Tiroler Familienbetrieb mit Schweine- und Milchviehhaltung sowie Direktvermarktung. Die KLJBlerInnen erfuhren dabei alles über den Herstellungsprozess von Speck und Wurstwaren, den Richtlinien und Vorschriften, auf die man achten muss, und wie die Vermarktung der hofeigenen Produkte aussieht. Damit endete eine gelungene, abwechslungsreiche Lehrfahrt in eine wunderschöne, idyllische und von ihrer Vielfalt geprägten Region Österreichs. ☺☺

JULIA RIERMEIER
AGRAR-, VERBRAUCHERSCHUTZ UND ÖKOLOGIEREFERENTIN DER KLJB PASSAU

Die TeilnehmerInnen der landwirtschaftlichen Studienfahrt 2018

Foto: KLJB Passau



Die Siegergruppe aus Schönderling

Foto: Franziska Sauter



DORFBÄDDEL UND 70 JAHRE KLJB WÜRZBURG

KLJB Würzburg Bereits am Morgen des 14. April 2018 war die Spannung in den sieben teilnehmenden Ortsgruppen groß: Um 10:00 Uhr wurden ihnen die bis dahin geheimen Aufgaben übergeben, die sie im Rahmen des „Dorfbäddels“ bewältigen sollten. Hierbei trat jede Gruppe in ihrem eigenen Dorf an und versuchte, so viele Aufgaben wie möglich zu erfüllen. Zusatzpunkte gab es je nachdem, wie erfolgreich und kreativ die Aufgaben realisiert wurden. Die Gruppen mussten versuchen, so viele EinwohnerInnen ihres Dorfes wie möglich zum Mitmachen zu mobilisieren, damit Chancen auf den Sieg bestanden – beispielsweise beim Versuch, eine Menschenkette um die Dorfkirche zu bilden.

Nach sechs ereignisreichen Stunden des „Dorfbäddels“ war die Bilanz überwältigend: Fast alle Gruppen hatten mindestens neun der gestellten zehn Aufgaben erfüllt und insgesamt waren über 500 Personen beteiligt.

Nach Ende des „Dorfbäddels“ trafen sich die Teilnehmenden zur Jubiläumsfeier im Landjugendhaus in Dipbach. An dieser nahmen auch viele HelferInnen und ehemalige Vorstände teil, sodass am Abend ungefähr 120 KLJBlerInnen feierten.

Nach zwei Spielen, mit denen Punkte für den Sieg gesammelt werden konnten, fand ein Impuls der Land.Jugend.Kirche zum Thema: „Auf dich kommt es an“ statt.

Bei der anschließenden Siegerehrung nahm die Gewinnergruppe aus Schönderling stolz ihren Pokal und einen Gutschein für einen Besuch im Freizeitpark entgegen.

Nach einigen Gruß- und Dankesworten des Diözesanvorstandes und dem Anschneiden der Geburtstagstorte endete der offizielle Teil des Abends. ☺☺

ANNIKA LIPP
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

NEUES AUS DER
AKADEMIE MIT BLICK
IN DIE ZUKUNFT



Selfie-Action bei der digitalen Schnitzeljagd quer durch Bad Hersfeld.

„So kreativ und amüsant hab ich mir die Akademie gar nicht vorgestellt“, erzählt Katrin bei der Reflexion der Mitgliederversammlung und wir stimmen mit Lachen und nickenden Köpfen überein. Mitte Juli haben wir, die Mitglieder, die ReferentInnen und der Vorstand der Akademie, uns in Bad Hersfeld zur alljährlichen Versammlung getroffen. Neben dem Vergnügen standen die zukünftige Ausrichtung der Akademie in Hinblick auf die KLJB sowie der Haushalt auf der Tagesordnung. Der wohl schwierigste TOP war die Auseinandersetzung mit dem Haushalt. Denn steigende Kosten stehen gleichbleibenden Fördermitteln gegenüber. Und das bedeutet ein Haushaltsloch. Wir haben deshalb unsere Stellschrauben so gut wie möglich angepasst, doch bleibt dieses Thema nach wie vor aktuell. Wir haben uns darüber hinaus vorgenommen, die Belange der MitarbeiterInnen der KLJB-Diözesan- und Landesstellen zu fokussieren. Ein besonderer Blick gilt dabei der Nutzung

von Webinaren oder telefonischer Begleitung, um die weiten Strecken, die häufig bei unserer überregionalen Arbeit anfallen, abzufedern. Lustige Bilder und Videos sind während des Abendprogrammes entstanden. Bei einer digitalen Schnitzeljagd/Stadtrallye haben wir Bad Hersfeld unsicher gemacht und mussten währenddessen Aufgaben kreativ lösen. So wurde z.B. schnell ein Schild am Bahnhof nachgeahmt, ein Selfie mit der anderen Gruppe im Hintergrund gemacht sowie mittelalterliche Baukunst festgehalten. Wenn ihr auch Lust auf die Akademie habt, dann meldet euch doch zur nächsten Moderationsfortbildung (kurz: Wunderwuzzi) im Oktober an oder werdet selbst Mitglied. Auf der nächsten Bundesversammlung sind wieder Wahlen.

SARAH SCHULTE-DÖINGHAUS,
KLJB-BUNDESVORSITZENDE

PERSONALIA

KLJB Osnabrück



Maria Jansen ist seit dem 01. August 2018 die neue Jugendbildungsreferentin der KLJB im Bistum Osnabrück. Seit Jahren liegt ihr die Jugendarbeit am Herzen, denn Maria war lange Messdienerin in ihrer Heimatgemeinde Lindern (Oldenburg) und Teamerin für den BDKJ Vechta. Bevor sie zur KLJB in Osnabrück kam, war Maria Jugendbildungsreferentin der Schülerinnen- und Schülerseelsorge des Bischöflich Münsterschen Offizialats. Maria ist zuständig für die Dekanate Osnabrück und Freren. Zudem begleitet sie den AK Agrar und die Schulgemeinschaftstage.

KLJB Paderborn



Seit August ist **Jana Sommer** Praktikantin in der Diözesanstelle Paderborn. Jana ist 22 Jahre und kommt aus dem kleinen Dorf Nörde, wo sie selbst seit vier Jahren in ihrer Ortsgruppe aktiv ist. Zudem wurde sie dieses Jahr zur Vorsitzenden des Regionalverbandes Weser-Egge-Börde gewählt. Das Praktikum läuft im Rahmen ihres Studiums an der Katho Köln, wo sie im 5. Semester Soziale Arbeit studiert. Während ihres Praktikums beschäftigt sich Jana vor allem mit der mittleren Ebene im Diözesanverband Paderborn.

KLJB-Bundesstelle



Alina Lay ist seit dem 01. August 2018 als neue Auszubildende zur Kauffrau für Büromanagement in der KLJB-Bundesstelle in Rhöndorf tätig. Sie ist 19 Jahre alt und kommt aus Bad Hönningen (Kreis Neuwied). In der ersten Woche ihrer Ausbildung, beim Bundestreffen in Besançon/Frankreich, konnte Alina schon einige KLJB-Erfahrungen sammeln und freut sich auf drei aufregende und spannende Ausbildungsjahre im Verband. Neben der Arbeit verbringt die 19-Jährige gerne Zeit mit ihrer Familie und ihren Freunden. Außerdem reist und liest sie gerne.

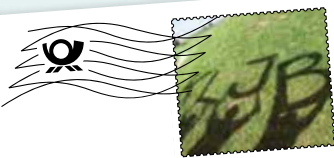
BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Julia Mokry, Landesseelsorgerin der KLJB Bayern.

Zwei Wörter: die Ehre, die einem zuteilwerden kann, das Ansehen, das eine Person hat. Und: das Amt, das etwas Statisches ausdrückt, die Amtsstube, das Amt, welches Mann oder Frau innehaben darf, inne hat oder gerne hätte. Im Mittelalter konnten adelige BürgerInnen durch die Übernahme mancher Aufgaben mehr Ehre erreichen, sich in der Hierarchie, in der Amtsstruktur nach oben arbeiten. Ehrenämter heute umfassen vielfältige Aufgabenbereiche, sie erfordern zeitlichen Einsatz – und das darf honoriert werden!

Als Hauptamtliche schätze ich das Engagement der Ehrenamtlichen. Ich möchte ihnen die Ehre erweisen, denn nur in Zusammenarbeit können so vielfältige Dinge entstehen – gerade auch in der KLJB!

Liebe Ehrenamtliche – es ist mir eine Ehre mit euch – auf Euch kommt es an!



Julia Mokry
Landesseelsorgerin
der KLJB Bayern
j.mokry@kljb-bayern.de



BUFOTERMINE

19.10. bis 21.10.2018	HERBST-BUNDESAUSSCHUSS
19.10. bis 21.10.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG FREIBURG
26.10. bis 28.10.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG EICHSTÄTT
01.11.2018	ANTRAGSFRIST FÜR BMEL-MASSNAHMEN
09.11. bis 11.11.2018	LANDESAUSSCHUSS BAYERN
10.11. bis 11.11.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG FULDA
12.11. bis 14.11.2018	REFERENTINNENTAGUNG
15.11.2018	ANTRAGSFRIST STIFTUNG JUNGES LAND
16.11. bis 18.11.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG PASSAU
16.11. bis 18.11.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG AACHEN
17.11. bis 18.11.2018	DIÖZESANVERSAMMLUNG TRIER
23.11. bis 25.11.2018	BUNDEARBEITSKREIS-WOCHENENDE

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender.

Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.



Macht mit bei der Handy-Sammelaktion von missio und KLJB und verdient euch extra TURN IT!-Punkte!



Foto: missio

Ab sofort könnt ihr in euren Diözesanverbänden oder Ortsgruppen alte Handys sammeln und die Aktion bei „TURN IT!“ anmelden. Sammeltüten mit KLJB-Logo, Material zum Bewerben der Aktion sowie Deko für die Sammelboxen erhaltet ihr kostenlos!

Aus den Erlösen erhält missio aktuell pro Handy, das wieder aufbereitet werden kann, zwei Euro und für jedes recycelte Handy 40 Cent für die Hilfsprojekte der „Aktion Schutzengel. Für Familien in Not. Weltweit.“

Für das Durchführen der Aktion und das Einsenden der Handys bei missio gibt es 50 Punkte. Sammelt ihr über 100 Handys, erhaltet ihr nochmal 30 Punkte extra.

Alle Infos zur Aktion unter: www.kljb-turn.it/aktionsform/spezialaktion-handy-spendenaktion